

Louise Schroeder – *Ein Lebensbild*

Von Robert Schwind, 2005

“It was difficult to realize the strength within this quiet, motherly – appearing woman.”

(Es war schwierig die Stärke in dieser ruhigen, mütterlich wirkenden Frau wahrzunehmen.)

Lucius D. Clay

Luise Schroeder ist Ende der Vierziger-, Anfang der Fünfziger Jahre, die bekannteste Frau Deutschlands. Als sie im September 1950 an einer Sitzung des Straßburger Europarats teilnimmt und Churchill für die deutsche Delegation ein Frühstück gibt, sagt er zu dem Delegationschef Plünder: *“Die Auswahl der Einzuladenden überlasse ich Ihnen – unter einer Bedingung: Frau Schröder muß meine Tischnachbarin sein.”*

Das große Ansehen Luise Schroeders, rührt aus der Zeit, als sie in einer der schwierigsten Phasen der Berliner Stadtgeschichte, als amtierende Oberbürgermeisterin für Groß-Berlin, von Mai 1947 bis Dezember 1948, die Geschicke der Stadt in schwierigen Zeiten mitbestimmt. Gerade die Verbindung ihres sozialpolitischen Engagements mit ihren politischen Zielen eines freiheitlichen Sozialismus verhilft ihr damals zu größtem Ansehen.

Doch auch die Berliner Arbeiterwohlfahrt ist “ihrer Louise” zu großem Dank verpflichtet. Als Landesvorsitzende der Arbeiterwohlfahrt, ab Mai 1946, setzt sie ihr ganzes politisches Gewicht und ihr ganzes diplomatisches Geschick ein, um die Wiederzulassung der im Nationalsozialismus verbotenen Arbeiterwohlfahrt, auch gegen sowjetischen Widerstand, durchzusetzen.

Louise Schroeder das Arbeiterkind

Als Louise Dorothea Sophie Schroeder, wird sie am 2. April 1887 als 8. Kind einer kinderreichen Arbeiterfamilie in, dem damals noch schleswig-holsteinischen, Altona Ottensen geboren.

“Da der Lohn des Vaters, eines fleißigen und ordentlichen Bauarbeiters, für die Bedürfnisse der Familie nicht ausreichte, führte die Mutter nebenbei noch einen kleinen Gemüsekeller,

In diesem Keller ... führte Louise Schroeder, die jüngste von vier lebenden Geschwistern und etwas zart veranlagt, ihre Schularbeiten aus und sammelte die ersten Eindrücke über das Leben in Armut und Mangel, die ihr bei den einkaufenden und borgenden Kunden der Mutter sichtbar wurde. ” So ihr später engster Vertrauter Paul Löbe.

Nach achtklassiger Mädchen-Mittelschule und anschließender Gewerbeschule für Mädchen, arbeitet sie von 1902 bis 1918 als Stenotypistin und Privatsekretärin in einem Versicherungsbüro. 1910 tritt sie in die SPD ein und wirkt ab 1915 im Ortsvereinsvorstand von Altona-Ottensen. Als erklärte Pazifistin, lehnt sie zwar die Zustimmung zu den Kriegskrediten durch die SPD-Fraktion im Reichstag ab, spielt aber nie mit dem Gedanken, die Partei zu verlassen.

Louise Schroeder die Sozialpolitikerin

Nach dem Ende des 1. Weltkrieges, war es die SPD, die das Frauenwahlrecht durchsetzte und auch aus den eigenen Reihen Frauen in die neu zu wählenden Parlamente entsandte. Bereits 1919 vertritt Louise Schroeder den Wahlkreis 13 von Schleswig-Holstein als eine der ersten deutschen Parlamentarierinnen in der Weimarer Nationalversammlung. Von 1920-1933, ist sie, die mittlerweile hauptberuflich im Altonaer Fürsorgeamt arbeitete Mitglied des Reichstages. Ihr dortiger Schwerpunkt dort ist die Sozialpolitik. Für Sozialdemokraten, damals ungewöhnlich, sucht sie auch die Kooperation mit Sozialpolitikerinnen anderer Parteien, wie mit Marie-Elisabeth Lüders von den Demokraten und Christine Teusch vom Zentrum. Gemeinsam gelingt es diesen Frauen, das damalige Randthema Sozialpolitik, mehr ins Zentrum des parlamentarischen Geschehens zu rücken. Wie Reichspräsident Paul Löbe später bestätigt, hat sie dabei immer *“das Obr des Hauses”*.

Einer ihrer großen sozialpolitischen Erfolge, ist die Mitversicherung der Familie in der gesetzlichen Krankenversicherung 1931 und als Vorstufe die gesetzliche Mutterschaftshilfe 1927. In den damaligen Parlamentsdebatten, zeichnet sie schon, die höfliche Hartnäckigkeit aus, die später zu einer ihrer sie besonders auszeichnenden Charaktereigenschaften zählen sollte.

Ihre Rede beginnt sie, wie immer, mit der von Marie Juchacz übernommenen Anrede: *“Meine Herren und Damen,”* und weiter: *“es ist doch ganz gewiß eines der allerschlimmsten Anzeichen unserer Volksgesundheit, wenn ... sich die Zahl der Sterbefälle im Kindbettfieber in den letzten Jahren verdoppelt hat. (Hört! Hört!) Es mag schon richtig sein, wie der Herr Regierungsvertreter meint, daß das zum großen Teil auf Schwangerschaftsunterbrechungen zurückzuführen sei. Aber diese Schwangerschaftsunterbrechungen sind doch eben das schlimmste Zeichen der sozialen Not, in der wir uns befinden. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten) Da ist es in erster Linie notwendig, daß dem mit ausreichender Hilfe entgegengewirkt wird. So lange wir jedoch keine allgemeine Mutterschaftsversicherung haben, solange wir nicht die allgemeine Krankenversicherung haben, die der einzelnen Frau,, Anspruch auf Wochenhilfe gibt, ist die Wochenfürsorge von allergrößter Bedeutung für die Gesundheit der Mütter und Kinder.”*

Neben der sozialpolitischen Arbeit im Parlament, wirkt Louise Schroeder auch praktisch in der sozialen Arbeit. Als Mitbegründerin der Arbeiterwohlfahrt.

Louise Schroeder als Mitbegründerin der Arbeiterwohlfahrt

Nachdem sich am 13.12.1919, der Hauptausschuss der Arbeiterwohlfahrt in Berlin konstituiert hatte, ging man daran, die sozialdemokratischen wohlfahrtspflegerischen Aktivitäten, die sich nach dem Krieg aus der Not geboren frei entwickelt hatten in ganz Deutschland zusammenzufassen und zu koordinieren, als Landesvorsitzende der Arbeiterwohlfahrt in Schleswig Holstein leistet Louise Schroeder hier wichtige Aufbauarbeit. In dieser Funktion gehört sie auch dem 1922 geschaffenen Beirat der Arbeiterwohlfahrt auf Reichsebene an, in dem neben Vertreterinnen und Vertretern aus den einzelnen Bezirks- bzw. Landeverbänden auch fachlich versierte Vertreter aus der konkreten sozialen Arbeit an der praktischen Entwicklung fortschrittlicher Konzepte der sozialen Arbeit mitwirken.

Ein besonderes Problem, dem sich insbesondere Louise Schroeder annimmt, ist die Schulung der ehrenamtlichen und hauptamtlichen Kräfte der Arbeiterwohlfahrt. Sie arbeitet als Dozentin für Sozialpolitik an der Deutschen Hochschule für Politik, in der Bauakademie am Werderschen Markt und ab 1928 an der neugegründeten Wohlfahrtsschule der Arbeiterwohlfahrt, deren Kuratorium sie angehörte. In der Deutschen Hochschule für Politik existierte unter der Leitung von Dr. Wolferts ein spezielles sozialpolitisches Seminar zur Ausbildung von Fürsorgern und Sozialpflegern, für das auch die spätere Geschäftsführerin des Hauptausschusses und Bundesvorsitzende der AWO ein Stipendium erhielt. An die Dozententätigkeit von Louise Schroeder erinnert sie sich 1956:

“Sie erwartete von uns, daß wir zu jeder Zeit die Zusammensetzung der Invalidenrente, die Schutzbestimmungen für Schwangere und Wöchnerinnen in gewerblichen Betrieben ebenso parat hatten wie etwa die verfassungs- und arbeitsrechtlichen Voraussetzungen des Koalitionsrechts...”

So faszinierte sie uns, unsere Dozentin für Sozialpolitik, Sozialversicherung und Arbeitsschutz! Das kam wohl daher, daß sie für die gleichen Gebiete, die sie uns sehr abgewogen, sehr systematisch und sehr pädagogisch vortrug, im Reichstag gleichermaßen sachkundig wie charmant und temperamentvoll kämpfte. Wir verfolgten natürlich jede Reichstagsdebatte, in der “Louise” auftrat, wir lasen aufmerksam ihre Artikel im “Vorwärts”, in der “Genossin”, im “Hamburger Echo””

Mit dem Schicksalsjahr 1933, in dem im Mai auch die AWO zerschlagen werden sollte, kam die Stunde der Bewährung auch für Louise Schroeder.

Die NS-Zeit: Zeit des Widerstandes

Am 30. Januar wurde Hitler zum Reichskanzler ernannt. Am 24. Februar wird die Meinungs- und Pressefreiheit eingeschränkt, in der Nacht vom 27. auf den 28. Februar brennt der Reichstag, darauf wird gleich am 28. Februar die sogenannte "Notverordnung zum Schutz von Volk und Staat" erlassen, die die Grundrechte einschränkt und die nationalsozialistische Gewalt legitimiert. Im März entstehen die ersten KZ's Sozialdemokraten und Kommunisten werden verhaftet, gefoltert, eingesperrt und ermordet. Am 24. März schließlich kommt für die Demokratie die letzte Stunde der Bewährung: Adolf Hitler bringt sein Ermächtigungsgesetz, in den, nun in der dem Reichstagsgebäude gegenüberliegenden Kroll-Oper tagenden, Reichstag ein, dass die nationalsozialistische Diktatur legitimieren soll. Die NSDAP benötigt zu der notwendigen 2/3 Mehrheit, Stimmen auch aus dem demokratischen Lager. Der Platz zwischen Reichstag und Kroll-Oper ist voll von SA, die Stimmung ist aufgeheizt und die SPD-Fraktion berät in einer Sitzungspause nach Hitlers Rede, in ihren Fraktionsräumen im ausgebrannten Reichstag die Lage. Abgeordnete von Zentrum und DDP hatten die Sozialdemokraten gewarnt überhaupt an der Abstimmung teilzunehmen, Nachrichten von verhafteten Genossen machen die Runde. Ausgerechnet der Führer des Reichsbanners Höltermann artikuliert offen die Angst, den Reichstag nicht mehr lebend zu verlassen: *"Genossen ist das nicht eine Mausefalle in die wir uns begeben? Müßten wir uns jetzt nicht mit einer großen Proklamation verabschieden und nicht mehr hinübergeben, nicht abstimmen?"* Es sind zwei Frauen Clara Bohm-Schuch aus Berlin und Louise Schroeder die sofort reagieren. Und Louise Schroeder ruft, nach Erinnerung des damaligen Abgeordneten Josef Felder: *"Auch du, Höltermann, wirst hinübergeben. Wir werden alle mit Nein stimmen. Ich sage Euch, ich gebe hinüber und stimme mit Nein, und wenn sie mich in Stücke reißen."* Von den 94 anwesenden Mitgliedern der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat sich kein einziger dem mutigen Appell Louise Schroeders versagt, die SPD-Fraktion stimmte als einzige Fraktion der demokratischen Parteien mit nein. Louise Schroeder hatte in einer Situation in der es darauf ankam, Mut bewiesen.

Nur noch einmal tritt 17.5. der Reichstag zusammen und am 22. Juni, wird durch Verfügung des Reichsinnenministers die SPD verboten. Louise Schroeder ist arbeitslos und erhält durch den Ausschluss aus der Gewerkschaft widerrechtlich keine Arbeitslosenunterstützung. Zudem muss sie sich zweimal täglich auf der Polizei melden. In ihrer Not macht sie sich 1934 mit einem Brotkiosk in Hamburg selbständig. Ökonomisch ist dieses Unternehmen ein Fehlschlag, sie verweigert den Hitlergruß und da viele Hamburger Genossen meinen der Kiosk stünde unter Beobachtung, traut sich auch kaum jemand der alten Genossen bei ihr zu kaufen.

Sie übersiedelt 1939 nach Berlin, das aufgrund seiner größeren Anonymität Gegnern des NS-Regimes eine höhere Sicherheit bietet. *"Bei der Großbaufirma Tesch, die am Atlantikwall und auch sonst im eroberten Ausland baute, fand Louise Schroeder schließlich Beschäftigung in der Sozialabteilung: Liebesgabenbetreuung für Arbeiter und Angestellte im Feld."*

Aber auch die Solidarität von Sozialdemokraten untereinander, ist in Berlin ausgeprägter als anderswo. Man kauft Kaffee, bei dem Hausierer Max Westphal, kauft die Milch im Neuköllner Milchladen von Max Fechner, und nutzte scheinbar unpolitische Gesangsvereine als Tarnorganisation. So erinnert sich Franz Neumann: *"Die illegale Arbeit, wurde in Berlin in der verschiedensten Form, durchgeführt. Höhepunkte unserer Arbeit waren die großen Feste des Männergesangsvereins "Fichte Georginia" in der "Neuen Welt". Hier sah ich auch nach meiner Haftentlassung neben der Familie Löbe Louise Schroeder wieder, die durch den weiten Kreis der Bekannten selbstverständlich viele Verbindungen knüpfen konnte."*

Auch haben die ehemaligen noch in Berlin wohnenden Reichstagsabgeordneten ihren Freundeskreis der sich zuweilen in dem Reihenhaus von Anna Nemitz in Köpenick trifft.

Kurt Nemitz, der Enkel von Anna Nemitz kann sich noch gut an die Zeit erinnern:

"In der Nazi-Zeit, nach ihrer Übersiedlung nach Berlin, gehörte Louise Schröder – oft gemeinsam mit Paul Löbe – zu den ständigen Besuchern in Köpenick. An der Freundesrunde nahmen dann mitunter alle gerade in Berlin anwesenden ehemaligen Reichstagsabgeordneten – so zum Beispiel Elfriede Ryneck – teil. Diese Treffen haben

zweifellos zur Stärkung des Durchhaltenwillens beigetragen, ganz abgesehen von der gegenseitigen Übermittlung von Nachrichten aus dem engsten Freundeskreis.“

Der schwierige Wiederaufbau der Arbeiterwohlfahrt

Sofort nach Kriegsende, engagiert sich Louise Schroeder wieder für die SPD. Dabei stellt die große Nachkriegsnot die engagierte Sozialpolitikerin vor besondere Herausforderungen. Sie engagiert sich als Kreisfrauenleiterin der SPD in Schöneberg und wirkt in den von der sowjetischen Besatzungsmacht initiierten Frauenausschüssen mit. Am 9.11. gehört sie zu den Mitunterzeichnerinnen des zentrale Frauenausschusses beim Magistrat der Stadt Berlin an die "Frauen und Mütter". Darin werden diese aufgefordert, zur Erhaltung des Friedens, zur Überwindung des Nazismus und zur Neugestaltung der Kinder und Jugendziehung beizutragen.

Zum 1. Januar 1946 wird Louise Schroeder beim Zentralaussschuß der SPD in der Behrenstraße angestellt und mit der Leitung des Wohlfahrtssekretariats betraut, das allerdings die *"Zusammenfassung aller ehrenamtlich in der Sozialarbeit stehenden parteigenössischen Kräfte:*" wie der parteigenössischen *"...Mitarbeiter in der Frauenausschüssen, Nähstuben oder Volksolidarität"*, zur Aufgabe hat.

Die Dominanz der KPD in den Frauenausschüssen und den Ausschüssen der Volkssolidarität, die weniger die sachliche Arbeit und stattdessen die politische Propaganda in den Vordergrund rücken, stößt bei Louise Schroeder nicht auf ungeteilte Zustimmung. Vielmehr reift in ihr der Plan, die Arbeiterwohlfahrt, als einen parteiunabhängigen Verband, der allen Menschen ohne Ansehen der Person, nur aufgrund der individuellen Notlage hilft, wieder zum Leben zu erwecken. Laut einem KPD-Material vom 25. Januar 1946 wird Louise Schroeder *"der einheitsfeindlichen Fraktion"* in der Berliner SPD zugerechnet. Sie gilt damit als Gegenerin eines Zusammenschlusses von SPD und KPD. So beendet sie nach der Spaltung der SPD im April 1946, bei der ungefähr ein Drittel der Berliner SPD-Mitglieder in die SED wechselt und zwei Drittel in der SPD verblieben, am 17.4. ihre Tätigkeit beim mehrheitlich zur SED wechselnden Zentralaussschuss und stellt am 30. April zusammen mit Ida Wolff und Franz Neumann bei der alliierten Kommandantur den Antrag auf Wiederzulassung der Arbeiterwohlfahrt. Man könnte annehmen, dass die Wiederzulassung des einzigen in der Zeit des Nationalsozialismus verbotenen Wohlfahrtsverbandes, eine Selbstverständlichkeit gewesen sei, aber in der besonderen Berliner Situation als Vier-Mächte-Stadt, war dies ein Prozess, der sich bis zum 29. November 1947, über eineinhalb Jahre hinauszögern sollte. In dieser Zeit war es gerade Louise Schroeder die als Landesvorsitzende der Arbeiterwohlfahrt diesen Prozess bei den Alliierten vorantrieb und mit einem Landesvorstandsbeschuß vom 16. April 1947, *"die Zulassung als politische Organisation bei der Alliierten Kommandantur über den Magistrat zu beantragen."* im Rücken auch als Bürgermeisterin hier in ihrer höflich zurückhaltenden aber stets hartnäckigen Art, den Prozess der Wiederzulassung vorantrieb, nachdem sie bereits im Dezember 1946 die Zulassung im britischen Sektor erhalten hatte. Nicht umsonst erging die Anerkennung der Arbeiterwohlfahrt, nicht an die damalige Adresse der AWO, sondern an den Oberbürgermeister der Stadt Berlin. Der Oberbürgermeister war damals allerdings eine Frau und hieß Louise Schroeder.

"Unsere Louise" – Die Bürgermeisterin

Bei den ersten freien Gesamtberliner Wahlen am 20. Oktober 1946 wird die SPD mit 48,7 % deutlich stärkste Fraktion in der Stadtverordnetenversammlung, am 5. Dezember wählt diese einen neuen Magistrat, der den bisher noch von der sowjetischen Militäradministration eingesetzten Magistrat ablöst. Die SPD stellt mit Dr. Otto Ostrowski den Oberbürgermeister, Ferdinand Friedensburg von der CDU wird 2. Bürgermeister und das Amt der 3. Bürgermeisterin geht an Louise Schroeder.

Bereits im April 1947 tritt Otto Ostrowski, weil er, ohne Rücksprache mit seiner Partei, Absprachen mit der SED getroffen hatte, zurück. Da aber die sowjetische Besatzungsmacht gegen den von der SPD vorgeschlagenen Ernst Reuter als Oberbürgermeister Bedenken erhebt, wird am 8.5.1947 Louise Schroeder mit der Führung der Geschäfte des Oberbürgermeisters beauftragt. Damit ist sie die erste Frau in Deutschland, die eine Landesregierung führt. Sie glaubt selbst nur an eine Interimslösung, die allerdings auch noch bis Dezember 1948 dauern sollte. Erst mit der administrativen Trennung der zwei Stadthälften, war diese Interimslösung beendet. Louise Schroeders Politik ist daraufhin orientiert, da Stadt weitestgehend zusammenzuhalten und den ersten Schritt zur Spaltung der Stadt immer der sowjetischen Besatzungsmacht oder der SED zu überlassen. Dann aber zeigt sie als Gegenreaktion auch die von ihr bekannte Charakterfestigkeit. Deutlich wird dies an ihrer Haltung zur Währungsreform und an ihrem Durchhaltewillen in der sich daran anschließenden Blockade Westberlins. Am 20. Mai 1948 wird Louise Schroeder zur Präsidentin des Deutschen Städtetages gewählt und nutzt diese Gelegenheit ihre Bedenken gegen die sich abzeichnende Währungsreform zu äußern die ihrer Meinung nach zu einer weiteren Trennung Deutschlands und Berlin führen wird. Am 18. Juni 1948 treffen die vier alliierten Stadtkommandanten zu ihrer letzten gemeinsamen Sitzung zusammen, in deren Verlauf die Westalliierten erklären die Währungsreform auch für Berlin durchzuführen. Die Sowjets ziehen nach und weisen Louise Schroeder an, fortan die DM-Ost als gültiges Zahlungsmittel anzuerkennen. Daraufhin wiederum verfügen die Westmächte am 23. Juni in ihren Sektoren die DM-West als gültiges Zahlungsmittel einzuführen.

Am 23. Juni tagt auch die Stadtverordnetenversammlung. Das Stadthaus in der Parochialstraße ist von Demonstranten der SED umlagert, die Tribüne im Stadtverordnetensaal mit Demonstranten überfüllt. Die damalige Stadtverordnete Edith Krappe erinnert sich: *“Da war sie außerordentlich beherrscht. Es war eine furchtbare Situation – die Tribüne besetzt im Stadthaus, Radau... . Bei diesem Krawall im Saal hat sie um Ruhe gebeten und sie zur Vernunft aufgefordert, also sie war da sehr resolut, sehr rubig-distanziert, aber doch sehr energisch.”*

Louise Schroeder schafft es sich soviel Ruhe zu verschaffen dass sie eine Erklärung zur Währungsreform in Berlin verlesen kann, in der sie die Bürgermeister der westlichen Berliner Stadtbezirke auffordert, den Weisungen der westalliierten Kommandanten zu folgen. Im Anschluss an die Erklärung und der anschließenden mehrheitlich zustimmenden Abstimmung über den Antrag, dass *“dem sowjetischen Befehl über die östliche Währungsreform in Berlin nicht Folge geleistet werden könne und in den Westsektoren die Währungsreform der Westzonen mit einem Umtausch ab 25. Juni, sieben Uhr, zum Zuge komme.”* brach ein Tumult los in dessen Verlauf FDJ Aktivisten, die 60 Jährige SPD Stadtverordnete Jeanette Wolff verprügeln, *“die man irrtümlicherweise für Berlins amtierenden Oberbürgermeister Louise Schröder hielt”* schreibt am Tag darauf der Sozialdemokrat. Noch in der gleichen Nacht, verhängt die Sowjetunion eine Blockade West-Berlins und führt dann in ihrer Zone die sogenannte Tapetenmark ein, bei der Reichsbanknoten mit Aufklebern versehen wurden. Durch eine eilends initiierte Luftbrücke wird West-Berlin von den West-Alliierten aus der Luft versorgt. Louise Schroeder wird in dieser Zeit zum Symbol des Durchhaltewillens einer ganzen Stadt.

Am 30. November 1948 mitten im Wahlkampf für die Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung am 5. Dezember setzt die SMAD einen *“provisorischen demokratischen Magistrat”* unter der Leitung von Friedrich Ebert jr. ein und erklärt den gewählten Magistrat für abgesetzt. Da die Westmächte diesen nicht anerkennen, bleibt dessen Wirksamkeit auf den Ostsektor beschränkt. Die SPD führt den Wahlkampf unter dem von Franz Neumann geprägten Motto: *“Wer klug ist wählt diese – unsere Louise”* und erzielt mit 64,5 % ihr bis heute bestes Ergebnis. Allerdings hatten erstmals nur die Westberliner an den Wahlen teilnehmen dürfen. Da nun die Sowjets auch die Wahl Reuters nicht mehr blockieren können, zieht sich die auch gesundheitlich angeschlagene Louise Schroeder vom Amt des Oberbürgermeisters zurück. Sie bleibt aber noch bis 1951 Bürgermeisterin.

Ihr Tag wird der Tag nach der Aufhebung der Luftbrücke, als am 13. Mai 1949, je nach Quelle 300000 bis 500000 Menschen vor dem Schöneberger Rathaus zusammenströmen. Die gesamte

Westdeutsche Politikprominenz von Konrad Adenauer bis Carlo Schmid, war eingeflogen um ihr Wort an die durchhaltetarken Berliner zu richten.

Nur Louise Schroeder hat man bei der Redeliste vergessen. Doch dann geschieht etwas, was ein Augenzeuge, so wiedergibt:

(Es) brachen plötzlich Sprechböre los, die nichts anderes als immer wieder riefen: "Lou-i-se! Lou-i-se!" Denn das verlangten die Sprechböre, Louise Schroeder, die als Redner nicht vorgesehen war, sollte sprechen. Es war nicht zu übersehen, dieser zarten weißhaarigen Frau auf dem Rathausbalkon liefen die hellen Tränen über die Backen. Denn was dort rief, das war Berlin, und die Berliner wollten "ihre Louise" hören, die Frau die als erste Bürgermeisterin das gequälte und geschundene Schiff Berlin viele Monate lang standhaft durch den tobenden Orkan gesteuert hatte."

Louise Schroeder, war zur Symbolfigur einer ganzen Stadt geworden.

Die letzten Jahre eines erfüllten Lebens

Sie bleibt Bürgermeisterin – über das Ende der Blockadezeit hinaus und übernimmt im Dezember 49 ein zusätzliches Amt, das der Berliner Bundestagsabgeordneten. 1950 wird sie zudem Mitglied des Europarates und 1951 geht mit der Gründung des Sozialpädagogischen Institutes (SPI) einer ihrer größten Träume in Erfüllung, die Wiedergründung einer Wohlfahrtsschule der Arbeiterwohlfahrt. "Das Sozialpädagogische Institut der Arbeiterwohlfahrt der Stadt Berlin beginnt am 19. Juni 1951 mit der Heimerzieher-Ausbildung.

Zunächst wird Hedwig Wachenheim die Leitung der Schule angetragen, bisher ist sie noch Mitarbeiterin der amerikanischen Militärregierung. Sie kann jedoch die Leitung nicht übernehmen. Am 14. Juni 1951 beschließt der Vorstand der Arbeiterwohlfahrt, daß die Leitung der Schule Louise Schroeder, die pädagogische Leitung Walter May (Mitglied des Magistrats und Volksbildungsstadtrat von Juli 1947 bis Januar 1951) übernehmen wird. Die Schule ist untergebracht in der ehemaligen "Klingenberg-Villa" in der Allemandenallee 6 in Charlottenburg" 1956 zu ihrem 70. Geburtstag, wird ihr als erster Frau die Ehrenbürgerwürde der Stadt Berlin verliehen, das Altenheim der Arbeiterwohlfahrt in Lichtenrade wird eingeweiht und Freunde aus Politik und Arbeiterwohlfahrt bringen ihr zu Ehren ein kleines Erinnerungsbändlein mit Beiträgen von Paul Löbe, Franz Neumann, Ernst Reuter, Willy Brandt, Lotte Lemke und anderen heraus.

Am 4. Juni 1957 stirbt Louise Schroeder in Berlin und sie wird am 20. Juni auf dem Ottenser Friedhof in Hamburg beigesetzt. Berlin und die Arbeiterwohlfahrt haben dieser Frau viel zu danken.